

# NAATSAKU

## POSTIMEES

2005



Kallid Sõbrad,  
liebe Freundinnen und Freunde von Naatsaku,

in diesem Jahr sind nicht wie geplant einzelne Bäume von Naatsaku das Thema, es ist gleich der ganze Wald: Anfang des Jahres braute sich nämlich über der Nordsee ein starkes Tief zusammen und zog als Orkan durch Schweden und dann in der Nacht vom 8. auf den 9. Januar diagonal durchs Baltikum eine Spur der Verwüstung und traf unseren Hof.

Morgens, um kurz nach 6 Uhr, der Strom war ausgefallen, ging Markus mit der Taschenlampe über den Hof: Dicke Äste waren von den Bäumen gerissen, aber sonst war alles in Ordnung. Auf Noras Bitte hin fuhr er den Bus unter der alten Esche weg, damit nicht doch noch Zweige auf ihn fallen. Eine halbe Stunde später, drei kräftige Böen, es krachte...Wir stürzten hinaus. Drei dicke Bäume waren direkt beim Haus umgebrochen, einer auf das Dach des Kellers und unser großer Alu- Kanadier war 35 Meter weit über den Hof



geschleudert worden; genau über den Platz, wo vor einer halben Stunde noch der Bus gestanden hatte. Als es dann langsam hell wurde, trauten wir unseren Augen nicht: die Sonne ging im Südosten des Hofes nicht über der wohlbekannten schwarzen Silhouette des Fichtenwaldes auf. Ihr Licht erreichte eine halbe Stunde früher als sonst durch die kahlen Zweige der Erlen, die am Waldsaum stehen, den Hofplatz. Der Wald selbst war verschwunden. Martin schwang sich auf seine Karre, war aber schon nach 10 Minuten zurück: "Eine Wüste! Ihr glaubt es nicht!"

Alles niedergemäht!“

Das war nicht übertrieben. Kreuz und quer lagen die Stämme. Riesige Wurzelstöcke ragten in die Luft und hatten tiefe Löcher in die Erde gerissen, manche Bäume waren aber auch mehrere Meter über dem Boden einfach abgebrochen. So weit das Auge reichte: auf einer Fläche von mehr als 12ha stand kein Baum mehr. Ausnahmezustand - dreiviertel von



Estland hatte keinen Strom, wir bekamen erst nach zwei Wochen wieder welchen - und unsere Jahresplanung war Makulatur.

Die nächsten vier Monate wurde im Wald geschuftet. Martin und Stephan und drei Nachbarn arbeiteten so lange es hell war: Stämme entasten, ablängen, rücken mit der Seilwinde, aufladen, abfahren. Später kam noch Tobias dazu, David reiste in den Semesterferien extra an und einige Zeit halfen zwei Schüler. Jetzt brauchen wir den Metsaveo wirklich.

Was hatte zu der Katastrophe geführt?

In den letzten Jahren „russischer Zeit“, wurde von den Kolchosen immer nachlässiger gewirtschaftet: mehr und mehr kleinere Flächen lagen brach und die nicht



gepflügten und gemähten Randstreifen der Felder wurden immer breiter. Überall siedelten sich Birken und vor allem Erlen an. So



gehörten zu Naatsaku, als wir es 1996 übernahmen, nicht 20ha Wald wie laut offizieller Nutzungskarte sondern 35ha. Bis heute haben wir mehr als 5ha wieder frei gesägt, die wir z.B. als Ziegenweide nutzen. Im Wald waren viele Jahre keine Pflegemaßnahmen durchgeführt worden. „Dafür“ war in großem Stil Holz geklaut worden. Es wird erzählt, dass Emil, der hier zuletzt wohnte, zwar Respekt genoss, denn er soll zwei Kalaschnikows in einem Verließ unter seinem Bett versteckt gehabt haben, aber auch, dass er, wenn ihm etwas mehr Schnaps angeboten wurde, von den LKWs, die über den

Hof in den Wald führen, und den Motorsägen, weder etwas hörte noch etwas sah ...



Fast alle Flächen, vor allem der Hochwald, waren zu nass. Es war uns zunächst völlig unverständlich, wie hier so schöne Fichten hatten wachsen können: viele standen das ganze Jahr im Wasser.

Unser Nachbar Tõnis erzählte uns, dass etwa 1982 neue Wege und vor allem tiefe Gräben angelegt wurden. Die Arbeit wurde aber nie richtig fertig. Das Sowjetsystem brach ja schrittweise zusammen. Die alten, viel flacheren aber sicher trotzdem effektiven Gräben wurden nicht an die neuen angeschlossen, ja sie waren wie auch die alte Drainage beim Bau der Wege beschädigt oder zerstört worden. Das Wasser staute sich überall am Grabenaushub, an vielen Orten war eine



Sumpflandschaft entstanden und aus dem etwas erhöht gelegenen Fichtenwald eine Art Hochmoor.

Als wir die ersten Waldbegehungen machten, waren nur noch Reste des estnischen Grabensystems zu erkennen und diese verschwanden in den folgenden Jahren, in denen wir uns vor allem um die alten Gebäude kümmerten, auch noch.

Oft, wenn wir z.B. für die neue Sauna Fichten fällten und sahen, wie viele Bäume langsam abstarben, da ihre Wurzeln im Wasser zu wenig Luft bekamen, sagten wir uns: wir müssten uns mal um die Gräben kümmern! Hätten wir das nur getan!



Ein paar Tage nach dem Sturm, es taute,

entdeckte Markus den ersten alten Graben. Nach wenigen Stunden Arbeit mit Wiedehopfhacke und Spaten floss in ihm das Wasser „in Strömen“ ab und legte bis zum Sommer ein Gebiet von sicher 2ha trocken. Hätten wir intensiver und früher gesucht, wären die Bäume vielleicht gesund und uns die ganz große Katastrophe erspart geblieben.



Fatal war, dass es zwei Wochen nach dem Sturm kräftig schneite, die Stämme also unter einer dicken weißen Schicht verschwanden und es ausgerechnet in diesem Jahr nicht richtig kalt wurde. Der Sumpf gefror nicht, mühsam mussten wir Knüppeldämme bauen

und große Flächen konnten überhaupt nicht befahren werden. Trotzdem haben wir fast 1800 Festmeter Holz an die Straße geschafft, 500 aber liegen immer noch, für jede Maschine unerreichbar, im Morast. Insgesamt ein riesiger Verlust!

Wanderte man im Spätsommer über die Fläche, so wunderte man sich, wie schnell die Natur ihren grünen Mantel der Liebe über das



Chaos gedeckt hat –  
auch wenn er noch  
dünn ist, und vor  
allem aus

Himbeeren,  
Weidenröschen,  
Brennnesseln,  
Binsen und Seggen  
besteht Und doch ist  
klar: wir wollen sie  
nicht sich selbst  
überlassen. Soll hier  
ein vielfältiger Wald  
entstehen und nicht

ein versumpfter Erlenbruch – der natürlich auch seinen Reiz haben kann – müssen wir eingreifen. Aber wie?

Wir hatten schon damit begonnen, durch „Plenterung“, d.h. durch selektiven Holzeinschlag aus dem alten fast reinen Fichtenbestand langsam einen Mischwald entstehen zu lassen. Bei jedem Hundespaziergang hatte Nora ihr Gelbes Band mit und inzwischen flatterten an sicher mehr als 300 jungen Laubbäumen grelle Fähnchen, um sie „unter Schutz“ zu stellen. Darauf haben die niederstürzenden

Kronen der Fichten  
aber meist keine  
Rücksicht  
genommen. So

müssen wir von vorne  
anfangen. Nur am  
Rande der Fläche sind  
einige ältere Bäume  
stehen geblieben. Auf  
ihre Samen, auf die  
Vögel und auf den  
Wind hoffen wir nun  
zunächst einmal.



Die anderen Neuesten (und nicht mehr ganz so neuen) Nachrichten nun als gemischte Post:

- In den letzten Jahren trat am Anfang dieses Rundbriefes immer Alex auf, der Hund, der unsere Familie über 13 Jahre begleitet hat. Viele von Euch haben ihn kennen gelernt. Im Laufe dieses Sommers konnte er trotz Medizin immer schlechter laufen, schließlich konnte er nicht mehr aufstehen – nur noch laut und freudig bellen und mit dem Schweif wedeln, sobald ein winziges Zeichen einen Spaziergang angekündigt haben könnte. Schweren Herzens haben wir Abschied



genommen – nun spielt er wie immer gut gelaunt mit seinen Kameraden in den Ewigen Jagdgründen.

- Juul wurde uns zu übermütig, sein Nachfolger Okuke ist noch ganz lieb, er hatte gerade sein erstes rendez vous mit Neele. Nadja haben wir hochtragend verkauft und Stella lebt inzwischen beim Nachbarn und hat sich in wenigen Tagen an die Melkmaschine gewöhnt. So haben wir jetzt mit



Nupu und Kiiri, die im Winter noch kalben sollen, Neele, Nina und Oku eine reine Eesti Maatõu Herde. Unsere Ziegenurmutter Lotta ist

gestorben. Ihren Kindern und Kindeskindern geht es gut - auch den Hühnern und Enten. Und unsere Störche haben drei Junge aufgezogen.



- Nachdem im Frühjahr Manfred und Jan die Apfelbäume geschnitten hatten, haben wir nur Bilderbuchäpfel geerntet. Gemüse, vor allem Möhren gibt es nicht ganz

so reichlich wie im letzten Jahr. Auch für die Kartoffeln war es zeitweilig zu trocken, manche sind etwas klein geraten. Wir hatten aber eine gute Tomaten -



und eine reichliche Gurkenernte, viel Paprika und wunderbaren Knollenfenchel.

- Während im Winter regelmäßig in unserem großen Ofen Brot gebacken wurde, haben wir im Sommer die Milchverarbeitung intensiviert: drei verschiedene Käsesorten, und manchmal Quark, Yoghurt und Butter, Dickmilch natürlich sowieso, wurden „produziert“.

- Im April haben unser Pferd Miko und Markus, Stephan und Tobias von

Reinhard gelernt, wie man richtig Baumstämme rückt. Das hat viel Spaß gemacht, alle wurden vom Meister gelobt. Leider ist oft die Ruhe nicht da, um mit Miko weiter im Wald zu arbeiten.

- Mit Hilfe von Freia, Valeria, Mona und Solveigh, die uns im Sommer besuchten, sind nach dem alten Saunahaus auch die Werkstatt, der Stall und der Keller schwedischrot (und etwas blau) geworden. Das gibt dem Hof einen ganz anderen Charakter.



- Martin brauchte eine Garage, damit Kersti auch im Winter pünktlich zur Arbeit kommt. Hau - ruck hat er sich ein schniekes Blockhaus an die Einfahrt gebaut, in dem nun mindestens drei Autos Platz haben. Überhaupt sieht mit einem neuen Holzschuppen, einem neu angelegten Garten, vielen Blumen und stets kurz geschorenem Rasen Martins „Ecke“ immer besonders gepflegt aus.



- An der neuen Sauna zeigte sich mal wieder, wie viel noch zu tun, selbst wenn das Dach schon auf einem Haus drauf ist: Raphael hat schöne Außentüren gebaut,



Martin hat über längere Zeit täglich den Innenausbau vorangetrieben: Elektro – und Wasserinstallation, Öfen, Fliesen, Türen. Nun haben der Saunaofen und die Dusche den ersten Testlauf bestanden. Bald geht's das erste Mal

in die Sauna!

- Im Juni machte die 10. Klasse der Windrather Talschule ein Praktikum: auf der Windbruchfläche wurden die noch anzulegenden Wege eingemessen und als Grundlage für die Planung der künftigen Wasserführung die Höhenunterschiede bestimmt.



Davor hatten wir im Stall einen Tagesraum mit einem Dielenboden, einem Ofen und neuen Regalen versehen.



Neben vielen Zugvögeln, die nur wenige Tage hier zu Gast waren, und den schon erwähnten Helfern, sind vor allem noch Felix, Adrian, Christopher, Fabian, Jan, Leah, Tammo und Essa zu nennen, ohne deren Einsatz sich hier nicht so viel verändert hätte. Sie selbst

haben sich auch hier verändert und viel gelernt. Oft wären wir aufgeschmissen gewesen ohne unsere „Freiwilligen“ Stephan, der inzwischen Physik studiert, und Jonas und Christoffer, die jetzt im Sommer zu uns gekommen sind. Nicole war dann noch ein besonderes Geschenk: sie war zwei Monate hier, hat kurzfristig für fast drei Wochen die gesamte Haushaltsführung übernommen und dadurch Nora und Markus eine sommerliche Auszeit ermöglicht.



Nur dank dieser vielen Hilfe können wir heute froh und zufrieden auf ein Jahr zurückblicken, das so dramatisch begonnen hat. Allen sei nochmals von Herzen gedankt!

Eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes Neues Jahr wünschen Euch wieder einmal

PS: Nach dem Versand des letzten Postimees erhielten wir einige sorgenvolle Briefe und Anrufe. Die in den Jahresrückblick eingefügten tief sinnigen Überlegungen zur Dicke des Brotbelags heutiger Jugendlicher ließen einige Leser fragen, ob wir denn genug zu essen hätten und ob wir nicht doch für so eine Arbeit zu wenig Humor hätten .....Nun, diese Resonanz hatte der Rundbriefe nur bei lieben Persönlichkeiten, die selber noch nicht hier waren ... vielleicht ist das ein wichtiger Hinweis ... kommt also (mal wieder) vorbei!



*Jugendhof Naatsaku  
Naatsaku Noortetalu  
Nora, Markus, Martin von Schwanenflügel  
Suuga  
EST 69104 Karksi-Nuia sjsk  
Tel.:00372-4358100  
Email: [naatsaku@hot.ee](mailto:naatsaku@hot.ee) Internet : [www.naatsaku.de](http://www.naatsaku.de)*